

## Vater Liebmann und die Seinen.

### Die glückliche Familie.

Nicht bald konnte man wohl eine zufriedener und darum glücklichere Familie, als die des Herrn Liebmann, finden. Er war Besitzer eines kleinen Hauses in der Vorstadt, das er mit seiner Frau und seinen beyden Kindern, Rudolph und Amalie, bewohnte, und durch ein bedeutendes Vermögen, das er sich in frühern Jahren durch angestrenzte Thätigkeit und Fleiß im Handel erworben hatte, gegenwärtig in den Stand gesetzt, ganz den Seinigen zu leben, wonach natürlich die Erziehung seiner Kinder seine Hauptbeschäftigung war. Da beyde seinen Bemühungen durch Fleiß, Gehorsam und Aufmerksamkeit entgegen kamen, so fühlte er sich um so glücklicher, als die segensreichen Früchte seiner Lehren im Gemüthe und Geiste Amaliens und Rudolphs immer sichtbarer wurden, und er wie ihre gute Mutter mit Zuversicht hoffen durften, die glücklichen Anlagen der Kinder so zweckmäßig ausgebildet zu haben, daß ihnen eine heitere Zukunft auch in Hinsicht ihres Charakters und Wissens gesichert sey.

### Des Vaters Unterricht.

Da Rudolph und Amalie noch sehr jung waren — erster zählte kaum zwölf, und seine Schwester nur neun Jahre — so durfte Herr Liebmann freylich seine Aufmerksamkeit über beyde, trotz ihres Wohlverhaltens, nicht vermindern; er wußte auch, außer den ih-



nen bestimmten Lehrstunden, durch manche Bemerkung sie über Verschiedenes zu belehren, ihre Urtheilskraft zu schärfen, und sie mit Vielen bekannt zu machen, was in der Lehrzeit selber oft unbeachtet bleibt, da es, — als dem eigentlichen Unterrichtsgegenstande fremd — auch nur flüchtig berührt wird. Vor Allem waren es die vom Vater Liebmann häufig unternommenen Spaziergänge, die er hierzu benützte, und folgende Schilderung eines solchen Spazierganges möge ein kleines Bild der Art und Weise, wie unsre Familie sich nützlich zu unterhalten wußte, geben.

### Ein Spaziergang.

Es war ein heiterer Herbsttag, als Liebmann mit Frau und Kindern die nahe Stadtgränze überschritt, um in den sie umgebenden Feldern lustzuwandeln. Rudolph und Amalie hüpfen munter voraus, besahen sich jedes Blümchen oder jeden Käfer, der ihnen auffiel, fragten ihre Aeltern um tausenderley Dinge, die ihre stets rege Wißbegierde auf sich zogen, freuten sich, wenn eine Wendung des Weges ihnen den Anblick der ganzen Stadt, oder ihres Wohnhauses allein, bald darboth, bald wieder entzog; ja Rudolph ging am Ende in seiner Lebhaftigkeit zu weit, denn er war im Begriffe, seiner ihm neckenden Schwester durch ein dünnbewachsenes Feld zu entschlüpfen — was natürlich nicht ohne Schaden der darauf stehenden Pflanzengattung geschehen wäre, und daher durch ein ernstes Wort des Vaters, dem Rudolph schnell gehorchte, gehindert ward. Amalie wollte ihren Bruder entschuldigen und pflückte eine jener Pflanzen ab, brachte sie dem Vater, und sagte: »Siehe, lieber Vater, es ist ja nur Unkraut, in das Rudolph springen wollte.« Wie staunten aber beyde,



als ihnen Herr Liebmann lächelnd entgegnete: »die Pflanze, die ihr für Unkraut haltet, ist ein uns Menschen sehr nützlichcs Geschenk der Vorsicht — es ist ein Hanffeld, das Rudolph bald übel zugerichtet hätte, und Seile, Stricke, Bindsaden, Werg und grobe Leinwand verdanken wir dieser wichtigen Pflanze.«

### Der Hanf.

Obwohl den Kindern schon aus dem Unterrichte der Pflanzenkunde bekannt war, der Hanf sey ein so nützlichcs Gewächs, so wußten sie doch nichts näheres über dessen Pflege und Verwendung, und bathen daher einstimmig ihren guten Vater, ihnen davon zu erzählen, der ihnen auch in folgenden Worten willfahrte.

»Ich glaube euch vor Allen vom Anbau selber etwas sagen zu müssen; wozu ein sehr gut bearbeiteter Boden erfordert wird. Fast wie ein Gartenbeet muß er umgegraben werden, um den Samen fruchtbringend empfangen zu können; man wählt den Frühlings-Anfang zur Saatzeit, und bey feuchter und warmer Witterung kann man sich in Kurzen seines sichtbaren Wachsthums erfreuen. Im September dann fängt man an, ihn auszuziehen — so nennt man die Art ihn einzuernten — doch geschieht dieß nicht mit allen Pflanzen, wie ich euch gleich zeigen will.«

### Zweyerley Gattungen des Hanfes.

Vater Liebmann führte nun seine Kinder zu einem Felde daneben, wo bereits ausgezogener Hanf lag, der aber ganz anders gestaltet war, als jener noch stehende; sie führen auch zweyerley Benennungen, dieser später einzuerntende wird (in Oesterreich) Wäffling, der andere Himmel genannt; doch wechseln diese Nahmen in



manchen Gegenden, und die gewöhnlichste ist den früher reisenden Hanfhahn, den späteren aber Hanfhenne zu nennen. Bey erstern entdeckte Amalie plötzlich in den Samenförnern etwas Bekanntes: es ist dieß nämlich der Hanfsamen, womit man die kleinen Stubenvögel zu füttern pflegt, und auch Amalie gab täglich ihrem lieben Kanarienvogel davon, reichlich unter Gerste gemengt, zu fressen.

### Zubereitung des Hanfes.

»Aber wird denn dieser ausgezogene Hanf gleich dazu verwendet, um Stricke daraus zu machen?« frug Rudolph.

»Nein,« entgegnete der Vater, »erst werden die gleich langen Pflanzen zusammen sortirt; dann werden sie, in kleine Bündel gebunden, an Sonne und Luft getrocknet, wodurch dann die Blätter und Samenförner durch bloßes Schlagen an die Mauer leicht getrennt werden können; doch wird bey dem später reisenden Hanf der Same gewöhnlich mittelst eines Stockes ausgedroschen. Die also von Blätter, Blüthen und Samen befreuten Stengel legt man nun in Wasser, um sie zu rösten (d. h. röthen oder rothen), man läßt sie nämlich so lange im Wasser, bis sich der feine Bast von den holtigen Theilen trennt, worauf er wieder im Freyen getrocknet, und dann an die Sailer verkauft wird; die Zubereitung bey denselben erklärt der Augenschein besser, als eine wortreiche Beschreibung, und ich werde euch daher nächster Tage zu einem Sailer führen und ihn bitten, euch Zeuge seiner Arbeit seyn zu lassen.«

### Der Sailer.

Als Herr Liebmann diesem Versprechen nachgekommen war, und die Kinder von der Art und Weise



der Zubereitung des Hanfes zu Stricken u. dgl. genaue Einsicht genommen hätten, entspann sich beym Heimwege noch folgendes Gespräch unter ihnen:

Amalie. Ich hätte nie gedacht, daß es so vielerley Gattungen Stricke gäbe, als wir eben gesehen haben! da waren ja welche so dünn wie Zwirn, und andre dicker als Vaters Arm!

Vater. Auch ist ihre Anwendung und Benennung verschieden. Die allerstärksten und dicksten nennt man Laue, welche nur auf großen Meerschiffen gebraucht werden; dann kommen die Saile, die bey der Schifffahrt überhaupt, bey Bauten (zum Aufziehen der Bäume u. dgl.) und zu vielen andern verwendet werden; hierauf die Stricke von allen Größen und Stärken, deren Verbrauch ihr im gemeinen Leben fast täglich bemerkt haben werdet: es sey nun als Strangwerk bey Zug- und Lastthieren, oder als Netze der Vogelsteller und Fischer, oder als Behelf zum Tragen und Ziehen von Lasten, oder als Schnürwerk in den Schauspielhäusern; endlich der Windfaden (Spagat), den ihr ebenfalls kennt, und ganz zuletzt der sogenannte Schusterdraht — die feinsten Fäden, womit die Schuhmacher ihre Arbeiten heften.

Rudolph. Das ist doch erstaunlich, zu wie viel man des Hanfes bedarf; er scheint mir eine der nützlichsten Pflanzen.

Vater. Er kömmt zunächst des Getreides und Weinstockes, die uns zu unsrer Nahrung dienen — und nimmt denselben Rang ein, wie der Flachs, aus dem wir bekanntlich Leinwand bereiten; denn auch aus Hanf wird deren erzeugt; zwar sehr grobe, aber um so dauerhaftere, die daher vorzüglich auf Schiffen als Segeltuch verwendet wird.



Amalie. Ich möchte wohl wissen, wer zuerst auf den klugen Einfall gerieth, den Hans so zuzubereiten, daß so vielerley daraus erzeugt werden kann.

Vater. Das dürfte schwer aufzufinden seyn, denn seit den frühesten Jahren her ist der Gebrauch von Stricken und Leinwand schon bekannt; ein Beweis mehr für deren Nützlichkeith, denn je älter eine Erfindung ist, um so mehr pflegen wir uns ihrer Nothwendigkeit versichert zu halten. Jedenfalls wird uns dieß, wie so viele andre Gewächse, zum lebhaftesten Danke gegen die göttliche Vorsehung anregen, welche gnädig für die Menschen sorgte, ihnen so Vieles für Unentbehrlich gehaltene, in so vielen Formen und Gestalten milde zu bewahren.